

Wien, im März 2024

Liebe Teamverantwortliche!

Im Jänner letzten Jahres habe ich eine Programmunterlage aus dem Buch von P. Ermes Ronchi „Die nackten Fragen des Evangeliums“ ausgearbeitet. Auch für dieses Programm habe ich eine dieser Fragen ausgewählt und zusätzlich Gedanken aus einer Wortgottesfeier verwendet, bei der dieselbe Evangelien-stelle in der Leseordnung vorgesehen war. Es ist die Erzählung aus dem Johannesevangelium über die Begegnung Jesu mit der Ehebrecherin. (Joh 8, 3 – 11). P. Ronchi hat als Überschrift für dieses Kapitel seines Buches die Frage Jesu gewählt: „Frau, wo sind sie? Hat dich keiner verurteilt?“ (Joh 8,10)

Den entsprechenden Abschnitt aus dem Evangelium habe ich als Betrachtung für den Anfang des Teamtreffens vorgesehen. Inhaltlich habe ich dann das Thema in zwei Abschnitte gegliedert: der erste Teil handelt von der Konfrontation Jesu mit den Schriftgelehrten, im zweiten Teil nehmen wir in den Blick, wie Jesus der „Sünderin“ begegnet - die gemeinsame Klammer ist der Umgang mit Schuld. Nach beiden Abschnitten kann/soll es einen Austausch im Team geben. (Eigene Gedanken zur Schriftstelle; Fragen und Widerspruch zu den vorgegebenen Deutungen; evt. auch kurze Beschäftigung mit den beiden Hinweisen, die beim Stichwort „Gespräch“ angeführt sind.) Für den Schluss des Teamtreffens habe ich – als Möglichkeit - einen Text zur Besinnung vorgeschlagen.

Ich wünsche uns ein lebendiges Teamtreffen mit vertiefenden Gedanken und einem anregenden Gespräch.

Liebe Grüße Felix Kaltenböck

Programm März 2024

**WO DAS ERBARMEN IST, DA IST GOTT****BETRACHTUNG:** Joh 8, 3 – 11:

Da schleppten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau heran, die beim Ehebruch überrascht worden war. Sie stießen sie in die Mitte, damit jeder sie sehen konnte, und sagten: „Lehrer, diese Frau wurde beim Ehebruch ertappt. Wenn wir das Gesetz des Mose befolgen wollen, müssen wir sie steinigen. Was meinst du dazu?“ Mit dieser Frage wollten sie ihm eine Falle stellen, um ihn anklagen zu können. Aber Jesus bückte sich nur und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig nach einer Erklärung verlangten, richtete er sich auf und sagte: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie!“ Dann bückte er sich wieder und schrieb weiter in den Staub. Auf diese Antwort hin schlichen sie sich beschämt davon – einer nach dem anderen, die Ältesten zuerst. Und Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die immer noch in der Mitte stand. Da richtete er sich auf und fragte sie. „Wo sind jetzt deine Ankläger? Hat dich keiner verurteilt?“ „Keiner, Herr“, antwortete sie. „Dann will auch ich dich nicht verurteilen“ entgegnete ihr Jesus, „Geh und von jetzt an sündige nicht mehr!“

Das Neue Testament – übertragen in die Sprache unserer Zeit  
Bibelwerk Linz; Herausgeber: Franz Kogler und Reinhard Stiksel

**VORBEMERKUNG:**

*Der Abschnitt über die Ehebrecherin aus dem 8. Kapitel des Johannesevangeliums ist so skandalös und konfliktträchtig, dass er jahrhundertlang nicht in den Kanon der Heiligen Schriften aufgenommen wurde. In vielen Handschriften und auch bei vielen Kirchenvätern kommt er nicht vor. Die Barmherzigkeit Gottes wurde als anstößig empfunden: Könnte sie nicht als Freibrief zum Sündigen verstanden werden?! Erst auf dem Konzil von Trient (1545 - 1563) hat der Abschnitt die volle Anerkennung als kanonischer Text erhalten.*

**TEIL 1:** JESUS UND DIE SCHRIFTGELEHRTEN

Der Text nimmt uns mit hinein in einen der zentralen Konflikte zwischen Jesus und den religiösen Institutionen seiner Zeit. Da geht es um Fragen wie: Was zählt mehr, der Sabbat oder der Mensch? Die Person oder das Gesetz? In diesem Fall: Muss diese Frau nicht sterben? Ist das nicht so in der Heiligen Schrift angeordnet? Jesus ignoriert den Hinweis. Aber kann irgendetwas anderes wichtiger sein als das Wort Gottes?

Jesus stellt eine ungeheuerliche Behauptung auf: Nicht alles, was im Gesetz geschrieben steht, ist göttlichen Ursprungs; manches ist einem „harten Herzen“ geschuldet. (So sagt er zu den Schriftgelehrten an anderer Stelle - Mt 19,8 bzw. Mk10,5 - „Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen.“)

Jesus verweigert sich einer Buchstabentreue, um dem Geist der Heiligen Schrift treu zu bleiben. Die Bibel ist nichts Magisches, sondern sie verlangt Herz und Verstand. So will Jesus auch uns ermutigen, unser Gewissen und unseren Verstand einzusetzen. Nicht auf die äußerliche Beachtung des Gesetzes kommt es an, sondern auf seine „Erfüllung“. Und dazu streicht Jesus zwei Aspekte heraus: (1) die Bedeutung des Herzens und (2) den Vorrang der Person (der Mensch ist nicht für den Sabbat da, sondern umgekehrt)

Die Frau, die als Vorwand dient, wird nicht wie ein Mensch behandelt, sondern wie eine Sache, die man packt und hinstellt, wo es einem gerade passt. Sie stellen sie „in die Mitte“; dabei geht es ihnen nicht um die Frau, sondern um deren Sünde. In der Beziehung zu Gott dreht sich für sie alles um die Sünde. Sie zögern nicht, das Leben dieser Frau aufs Spiel zu setzen und die Religion zu missbrauchen, um Jesus zu eliminieren. Sie wollen Gott und seine Gesetze verteidigen, indem sie Menschen töten. Sie stellen Gott gegen den Menschen, das Schlimmste, was passieren kann. Es ist das die Tragödie des religiösen Fundamentalismus. Dabei ist es doch gerade das Großartige am Christentum, dass Gott und Mensch nicht mehr gegeneinander stehen, sondern zuinnerst miteinander verbunden sind.

Zunächst geht es in der Erzählung darum, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer Jesus eine Falle stellen wollen. Da sie Jesus kannten, rechneten sie damit, dass er die Steinigung nicht gutheißen würde. Sagt er, sie sollen handeln, wie es das Gesetz Mose vorschreibt, widerspricht er seiner bisherigen Lehre. Sagt er, sie dürfen die Frau nicht steinigen, haben sie einen Grund, ihn festzunehmen. Er steckt in der Falle. Er durchschaut das sofort, und was macht er, er antwortet zunächst überhaupt nicht. Setzt sich hin und malt mit dem Finger im Sand. Doch die Frager wollen es wissen. Sie bedrängen ihn. Auf ihre eigentliche Frage bekommen sie keine Antwort.

Nun greift Jesus die Pharisäer und Schriftgelehrten frontal an. Aus seinen Worten spricht die ganze Empörung über ihre Scheinheiligkeit. An keiner Stelle im Evangelium hören wir Jesus über die Schwachheit der Menschen schimpfen. Was ihn empört, das ist die Scheinheiligkeit der Frommen und der Mächtigen... und die Einstellung, die daraus erwächst: die Herzenshärte. Keine „religiöse Krankheit“ bekämpft er so sehr, wie das versteinerte Herz.

Mit dem, was er zu ihnen sagt, zieht er nicht nur seinen Kopf aus der Schlinge. Er gibt vielmehr die Verantwortung wieder an jeden Einzelnen zurück. *„Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“* Dann bückt er sich wieder und malt weiter in den Sand. Was Jesus hier sagt, ist atemberaubend. Ein Satz genügt, um sozusagen die ganze religiöse und gesellschaftliche Ordnung auf den Kopf zu stellen.

Jesus konfrontiert die Ankläger mit sich selbst, indem er ihren Blick auf ihre eigene Sündhaftigkeit lenkt. Er erinnert sie daran, dass diejenigen, die mit einem Finger auf den Anderen zeigen, immer mit 3 Fingern ihrer Hand auf sich selbst zeigen. So wendet er nicht mehr den Maßstab der Gerechtigkeit, sondern den der Barmherzigkeit an. Das Recht urteilt

nach den objektiven Maßstäben. Die Barmherzigkeit nimmt immer die eigene Unvollkommenheit in die Beurteilung Anderer mit herein. Und dann wird es, angesichts des eigenen Versagens, schon schwieriger, mit Steinen auf andere zu werfen.

Die Anklage ist zum Bumerang geworden, sie wendet sich nun gegen die Heuchelei der Richter. Alle gehen fort, „zuerst die Ältesten“. Das meint nicht die Betagtesten, sondern die Bedeutendsten, die Angesehensten. Sie alle gehen: die Funktionäre, die sich in den Normen auskennen, die sich aber als Analphabeten erweisen, wenn es darum geht, im Herzen Gottes zu lesen; die Experten, die alle Dekrete kennen, nicht aber das Herz der Menschen. Beim heiligen Ambrosius findet sich der folgende Satz: „Wo das Erbarmen ist, da ist Gott; wo Härte und Strenge herrschen, mögen vielleicht die Diener Gottes sein, nicht aber Gott.“

|                            |                           |
|----------------------------|---------------------------|
| <i>GESPRÄCH zu Teil 1:</i> | <i>Strafe muss sein?!</i> |
|----------------------------|---------------------------|

## **TEIL 2:** JESUS UND DIE EHEBRECHERIN

### **Ein Netz der Liebe**

In einem Fischerdorf war es üblich, Frauen, denen ehelichen Untreue nachgewiesen werden konnte, von einer Felsklippe ins Meer zu stürzen. So sollte es auch diesmal sein. Wie üblich, durfte die Frau noch ein letztes Mal mit ihrem Mann zusammentreffen. Dieser aber kam nicht. Das Urteil wurde vollstreckt, aber: Siehe da, am nächsten Tag erschienen beide wohl behalten im Dorf. Der Mann hatte in der Nacht unter dem Felsen ein Netz gespannt, um seine Frau zu retten. Es war ein Netz der Liebe. (Aus der Novelle „Das Netz“ des baltischen Dichters Werner Bergengruen)

Gibt es da nicht Ähnlichkeiten zum heutigen Evangelium? Das Vergehen liegt klar auf der Hand: Ehebruch, daher Todesstrafe durch Steinigung. Die Frau hat offenbar alles verloren: ihre Würde, ihr Leben, letztlich auch Gott, gegen dessen Gesetz sie sich versündigt hat. Aus einer anderen Evangelien-Stelle wissen wir, dass Jesus diese Sünde nicht verharmlost, er bezeichnet dort sogar den begehrlichen Blick als Ehebruch. Wie passt das alles zusammen?

Wie muss sich die Frau wohl fühlen? In die Mitte gezerrt, zur Schau gestellt. Man hat sie beim Ehebruch ertappt. Aber: gehören da nicht zwei dazu? Wo ist der Mann? Wie eigenartig man in einer von Männern dominierten Gesellschaft doch mit Frauen umgeht – damals, wie heute. Aber schon im frühen Judentum gab es deutliche Schritte, um dieses Unrecht zu beseitigen. Das jüdische Gesetz sieht bei Ehebruch tatsächlich die Todesstrafe vor - jedoch in gleicher Weise für Mann und Frau. Die Praxis scheint offensichtlich eine andere gewesen zu sein.

Welche Geschichte diese Frau wohl zu erzählen hätte? Was müsste sie erzählen dürfen? Wie sieht denn die Welt aus der Sicht der Frau aus? Wir wissen nichts von ihren Motiven. Was hat sie denn in die Arme eines anderen Mannes getrieben? Wer weiß das? Wer will es beurteilen?

Bei Jesus ist kein Platz für Menschen, die Steine auf andere werfen und sie unter diesen Steinen begraben. Hüten wir uns davor, uns selbst als Lehrmeister oder Richter bei Kollegen und Freunden - oder allgemein bei anderen - aufzuspielen.

Als Jesus sich aufrichtete nennt er sie „Frau“; sie ist für ihn nicht mehr die herbeigezerrte Sünderin. Er begegnet ihr einfühlsam. Nur so lässt sich das Gleichgewicht finden zwischen Gesetz und Mitleid. Wir müssen uns hineinversetzen in den konkreten Menschen, uns hineinvertiefen in seine Lebensgeschichte – nicht in bestimmte Vorstellungen und Normen.

*„Hat dich keiner verurteilt? Auch ich verurteile dich nicht.“* Jetzt schreibt Jesus nicht mehr auf den Boden, er schreibt mitten hinein ins Herz dieser Frau; und das Wort, das er schreibt, heißt Zukunft. Jesus eröffnet dieser Frau einen Weg in eine neue Zukunft. Er hält keine Moralpredigt, wirft ihr nicht die Sünden der Vergangenheit vor, sondern spricht zu ihr das befreiende Wort der Vergebung. Aus dieser vorbehaltlosen Annahme sowie der vergebenden Liebe kann sie die Kraft schöpfen, einen neuen Anfang zu wagen.

Aber ist es nicht geradezu fahrlässig mit einer Ehebrecherin so großzügig umzugehen? Keine Vorwürfe, keine noch so kleine Strafe. Verständnis, Liebe und Vergebung als einzige Reaktion auf eine so große Sünde. Die Kirche hat sich mit einem solch verzeihenden Umgang mit Sündern immer wieder schwergetan. Oft entstand schon der Eindruck: in die Hölle kommst du sehr schnell und ganz einfach, nur den Himmel, den musst du dir verdienen. Weitgehend ist das auch akzeptiert. Wir haben ja ein sensibles Gespür für Gerechtigkeit und würden es – zumindest bei den Anderen - als ungerecht empfinden, wenn „man“ einfach so davonkommen könnte.

Die Frau hat nicht um Vergebung gebeten - Jesus vergibt ohne Vorbedingungen. Er öffnet damit neue Wege, hilft, einen Schritt nach vorne zu machen, weiterzugehen. Vergebung ist also nicht ein billiges „Schwamm drüber“ über die Vergehen der Vergangenheit. Vergebung hat nichts mit Naivität zu tun. Vergebung ist eine ernste Sache, sie bedeutet, ein Leben wieder „auf die Spur zu bringen“. Sie hilft dem anderen mit Nachdruck, sich wieder seiner positiven Anlagen zu entsinnen und sie möglichst gut zu entwickeln.

*„Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“* Wenige Worte, die ein ganzes Leben verändern können! Die einen wollten die Frau töten, Jesus vergibt; die einen wollten Steine werfen, Jesus will Wege eröffnen. *„Von jetzt an...“* lesen wir im Text. Was hinter dir liegt, hat keine Bedeutung mehr, jetzt zählt deine Zukunft. Das morgen mögliche Gute ist wichtiger, als das gestern geschehene Schlechte.

## **Aufgerichtet**

Ein Wort kommt in dieser Schriftstelle mehrfach vor und ist es wert, dass wir es zum Schluss noch kurz ins Auge fassen. Es ist das Wort „aufrichten“.

Jesus ist gebückt, macht sich klein - und richtet sich immer dann auf, wenn er etwas Entscheidendes zu sagen hat. Entscheidend ist, dass Sünder keine Steine auf Sünder werfen sollen. Den Gelehrten, die Sünden gewichten und so eine Hierarchie der Sünden entwickeln, wird der Stift aus der Hand genommen.

Jesu Worte und sein Verhalten sprengen die Einteilung in gut – böse, schuldig – unschuldig. Niemand bleibt ein Leben lang unschuldig, aber wir alle können durch die Barmherzigkeit Gottes Vergebung - und damit unsere Unschuld – immer wiedererlangen. Seine Liebe unterscheidet nicht zwischen denen „die es verdienen“ und denen, „die es nicht verdienen“.

Von Augustinus stammt das treffende Wort: „Jesus ist wahr als Lehrer, gütig als Befreier und gerecht als Richter“. Der Begriff „gerecht“ ist hier wohl zu verstehen im Sinne von „jemandem gerecht werden“ und meint nicht die Gesetzesgerechtigkeit der Pharisäer. Spannen wir einander Netze der Liebe, um uns gegenseitig zu tragen und zu ertragen.

GESPRÄCH zu Teil 2:

Wer verurteilt, kann irren; wer verzeiht, irrt nie.

### **BESINNUNG:**

#### ***„Sie hoben Steine auf“***

*Steine vom Boden geklaut  
von Fäusten umklammert,  
Steine, die Wunden schlagen und töten.  
Wurfgeschosse bereit zum Einsatz.*

*Er entwaffnet die Steinfäuste.  
Er. Mensch. Er. Gott.  
Für die Menschen gekommen.  
Für die steinernen Herzen.*

*Er. Mensch. Er. Gott.  
Und die Steine gegen die Frau  
fallen aus den Händen der Männer.  
Für die Menschen gekommen,  
damit die Liebe das Leben beschützt.*

*Er. Mensch. Er. Gott.  
Seine Stunde rückt näher.  
Welch ohrenbetäubendes Klagen  
würde die Welt erfüllen,  
wenn Steine schreien könnten.*

(nach Hildegard Nies)